

# Gesundheitspsychologie – Leitgedanken

|   |          |
|---|----------|
| <b>Gesundheitspsychologie</b>   | <b>1</b> |
| <b>Leitgedanken: Gesundheit positiv und ganzheitlich fördern</b>                  | <b>1</b> |
| 1. Gesundheit im Sinne der Weltgesundheitsorganisation (WHO)                      | 1        |
| 2. Positive ganzheitliche Gesundheitsziele  | 2        |
| 3. Gesundheitsförderung als interdisziplinäres zukunftsorientiertes Handlungsfeld | 2        |
| 4. Gesundheitswissenschaften / Public Health                                      | 4        |
| 5. Psychologie/Gesundheitspsychologie als Gesundheitswissenschaft                 | 4        |
| 6. Für eine Erneuerung der Gesundheitspolitik                                     | 5        |

## Gesundheitspsychologie

Gesundheitspsychologie umfasst psychologische Theorien und Methoden zur Gesundheitsförderung und Prävention gegenüber Erkrankungen.

Eine Praxis zur Gesundheitspsychologie umfasst psychologische Dienstleistungen zur Gesundheitsförderung. Diese dienen zur professionellen Unterstützung von Menschen, Gemeinschaften und Organisationen, damit sie das Leben und Lebensbedingungen im Kontext ihrer sozialen und ökologischen Umwelt gesund gestalten können.

## Leitgedanken: Gesundheit positiv und ganzheitlich fördern

### 1. Gesundheit im Sinne der Weltgesundheitsorganisation (WHO)

„**Gesundheit ist ein Zustand vollständigen körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Beschwerden und Krankheit.**“ Mit dieser Definition hat die [WHO](#) schon seit 1946 ein positiv und ganzheitlich orientiertes Gesundheitsverständnis in der Politik, der Fachwelt und der Bevölkerung zu verbreiten versucht.

1978 hat die WHO das Konzept "**Gesundheit für alle**" beschlossen. 1984 hat die WHO in Europa in Zusammenarbeit und Konsensfindung mit den europäischen Nationen die Ziele "**Gesundheit für alle im Jahre 2000**" definiert sowie 1991 und 1998 unter dem Titel "**Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert**" erneuert. In ihrer konkreten Arbeit versucht die WHO in Europa, die Zielstrategie "**Gesundheit für alle**" in der Politik und Fachwelt und darüber in der Bevölkerung zu verbreiten.

Im Sinne dieser WHO-Strategie lassen sich folgende weitreichenden Ziele einer umfassenden Gesundheitspolitik umschreiben: **Alle Menschen dieser Erde sollen - unabhängig von ihrer sozialen Schicht, Nation, Religion - in ihrem Alltag mit all seinen Lebensbereichen ihr Leben gesund und konstruktiv gestalten können und in Frieden, Gerechtigkeit und gegenseitiger Achtung zusammenleben können; sie sollen dabei durch entsprechende Lebensbedingungen unterstützt werden.**

Die WHO hat 1986 die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung verabschiedet. Seitdem ist '**Gesundheitsförderung**' als ein gesundheitspolitischer Begriff eingeführt und folgendermaßen gekennzeichnet: "**Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozeß, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. ... Gesundheit steht für ein positives Konzept, das in gleicher Weise die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit betont wie die körperlichen Fähigkeiten.**"

## 2. Positive ganzheitliche Gesundheitsziele

Ein positives und ganzheitliches Gesundheitsverständnis ist aus psychologischer Sicht sehr wertvoll: Menschen können positive und ganzheitlich orientierte Gesundheitsziele (s.u.) über eigene Aktivitäten anstreben; so können sie auch Vorbeugung und Linderung gegenüber Krankheiten als erwünschte Nebenwirkungen erreichen.

Der Weg, über das Anstreben positiver und ganzheitlich orientierter Gesundheitsziele auch Prävention, Therapie und Rehabilitation gegenüber Erkrankungen zu erreichen, erscheint aus lernpsychologischen Prinzipien leichter und erfolgversprechender als eine vorrangige Konzentration auf krankheitsbezogene Prävention, Therapie und Rehabilitation, wie sie in der Gesundheitspolitik leider vorherrschend ist (vgl. Absatz 6).

Gesundheit wird vorrangig als ein Merkmal von individuellen Personen betrachtet.

Folgende positive Gesundheitsziele tragen als systemische Anteile zur ganzheitlichen Gesundheit von Personen bei:

- bewusstes körperliches und seelisches Wohlfühlen durch gezielte eigene Aktivitäten: bewusstes positives Körpererleben; geeignete Ernährung; angemessene rhythmische Abwechslungen zwischen gesunden Anstrengungen, Bewegungsaktivitäten und Entspannungsphasen; geeignete Wach-Schlaf-Rhythmen; bewusstes Erleben der Verbindungen mit der Natur; angemessenes sexuelles Erleben; Wahrnehmen, Annehmen und Ausdrücken von Gefühlen; kontrollierter Gebrauch suchtfördernder Stoffe;
- positive Einstellungen zum eigenen Leben: Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Selbstachtung, Zufriedenheit mit dem eigenen Leben, Selbstbestimmung, Sinnorientierung, Selbstmanagement des Handelns;
- positive stabile mitmenschliche Beziehungen und soziale Integration in Alltagsgemeinschaften (Familie, Schule, Arbeitsplatz, Bekanntenkreis, Freizeitorganisationen, Selbsthilfegruppen, ...);
- Pflege regelmäßiger gesunder Handlungsgewohnheiten;
- Suche und Nutzung von angemessener Gesundheitshilfe durch Alltagsgemeinschaften, Selbsthilfegruppen, Fachleute und professionelle Einrichtungen;
- Erleben gesundheitsfördernder Bedingungen in der ökologischen und sozialen Umwelt;
- eigener aktiver Einsatz für gesündere Lebensbedingungen in der sozialen und ökologischen Umwelt;
- Sinnorientierung durch eigenen Einsatz für mehr Frieden und Gesundheit unter den Mitmenschen und in der 'Einen Welt'.

## 3. Gesundheitsförderung als interdisziplinäres zukunftsorientiertes Handlungsfeld

Gesundheitsförderung ist **ein umfassendes individuelles, soziales, berufliches und gesellschaftlich-politisches Handlungsfeld** mit den Aufgaben:

- 'gesunde Lebensweisen' bzw. individuelle und soziale Kompetenzen zu gesunder Lebensgestaltung im Kontext der alltäglichen sozialen Beziehungen zu fördern,
- 'gesunde Lebenswelten' bzw. gesundheitsfördernde Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen in der Umwelt zu gestalten,
- eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik zu entwickeln.

Gesundheitsförderung ist **ein interdisziplinäres Aufgaben- und Handlungsfeld** und bedarf der interdisziplinären Kooperation vieler gesundheitsbezogener Wissenschaften und Berufsrichtungen sowie vieler Organisationen der Bildungs-, Gesundheits-, Familien-, Sozial-, Verkehrs-, Wirtschafts- und Umweltpolitik.

**Positiv und ganzheitlich orientierte Gesundheitsförderung ist eine sehr wichtige Zukunftsaufgabe für die gesamte gesellschaftliche Entwicklung.** Darauf verweist die WHO mit ihrer erneuerten Strategie "Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert" (s.o.) und ebenso der Politik- und Unternehmensberater Leo Nefiodow in seinem neuen Buch "Der sechste Kondratieff - Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information" (Sankt Augustin, Rhein-Sieg-Verlag, 1997). Demnach ist zugunsten einer gesunden gesellschaftlichen Weiterentwicklung in die Gesundheitsförderung politisch und wirtschaftlich mehr zu investieren als bisher. Gesundheitsförderung ist eine gesellschaftliche Investitionsaufgabe; finanzielle Ausgaben sind eher als Investitionskosten denn als Fehl- oder Reparaturkosten zu betrachten.

Gesundheitsförderung umfasst eine große **Vielfalt von Maßnahmen**; sie lässt sich folgendermaßen gliedern:

- **Personzentrierte Maßnahmen** dienen dazu, Menschen im Rahmen ihrer alltäglichen sozialen Beziehungen zu gesunden Lebensweisen zu befähigen bzw. umfassende Fähigkeiten zu konstruktiver Lebensgestaltung zu fördern. Sie lassen sich unterteilen in: Maßnahmen zur Förderung allgemeiner Kompetenzen für eine gesunde Lebensführung, kommunikationsorientierte Maßnahmen, entwicklungsorientierte Maßnahmen für die verschiedenen Entwicklungsphasen des Lebens, Maßnahmen zur Bewältigung kritischer Lebensereignisse, Maßnahmen zur konstruktiven Bewältigung chronischer Erkrankungen.
- **Gemeinschaftsorientierte Maßnahmen** dienen dazu, Alltagsgemeinschaften, in denen Menschen bestimmende soziale Lebenswelten erleben, gesundheitsfördernd zu unterstützen, gesunde soziale Integrationen und positive mitmenschliche Beziehungen zu fördern sowie Fähigkeiten der Alltagsgemeinschaften zu effektiver Gesundheitshilfe zu stärken. Hervorgehoben seien folgende Maßnahmengruppen: familienbezogene Gesundheitsdienste; ausgedehnte Bildungsmöglichkeiten für Familien zur Förderung von Gesundheitshilfe-Kompetenzen für Kinder, alte Menschen und für chronisch erkrankte und behinderte Menschen; Unterstützung von Selbsthilfegruppen (auch über Selbsthilfe-Organisationen und -Kontaktstellen).
- **Strukturzentrierte Maßnahmen** dienen dazu, gesunde Lebenswelten in der Umwelt bzw. gesundheitsfördernde Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen zu gestalten. Sie lassen sich unterteilen in: Maßnahmen in bezug auf größere soziale Organisationen (Schulen, Arbeitswelt, Kommunen, Institutionen des Gesundheitswesens, Freizeitbereich, Verkehrs-, Rechts- und Bildungswesen) sowie Maßnahmen in bezug auf die ökologische Umwelt.
- **Bildungsorientierte Maßnahmen** dienen dazu, 'Gesundheitsförderung' zu einer wichtigen Bildungsaufgabe in allen Arten von Schulen (vom Kindergarten bis zur Hochschule) zu machen, Möglichkeiten zur Gesundheitsförderung bildungsmäßig an alle interessierten Menschen zu vermitteln und Menschen, die im Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesen beruflich/ehrenamtlich tätig sind und die in anderen Bereichen Führungspositionen innehaben, zugunsten vertiefter Kompetenzen für Aufgaben der Gesundheitsförderung aus- und fortzubilden.
- **Maßnahmen zum Empowerment** dienen dazu, Bürger und Gruppen zu ermutigen und zu befähigen, sich in verschiedenen größeren sozialen Kontexten und in der Gesellschaft für mehr Gesundheitsförderung, für gesündere Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen und für eine bessere Gesundheitsversorgung aktiv und effektiv einzusetzen.
- **Managementorientierte Maßnahmen** dienen dazu, im gesellschaftlich-politischen Handlungsfeld der Gesundheitsförderung Management-Kompetenzen für Institutionen des Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen, der freien Wirtschaft sowie in Kommunen und politischen Organisationen zu stärken.

#### 4. Gesundheitswissenschaften / Public Health

Die **Gesundheitswissenschaften** verstehen sich als interdisziplinärer, organisatorisch eigenständiger Wissenschaftszweig auf der Grundlage einer gleichberechtigten Kooperation zwischen Biologie, Medizin, Psychologie, Ökologie, Soziologie und weiteren Grundlagenwissenschaften.

Sie berücksichtigen die vielfältigen Einflüsse auf die Gesundheit: körperliche, gefühlsmäßige, geistige, religiöse, ökologische, ökonomische, soziale, gesellschaftliche und politische Einflüsse.

Sie wollen mit Hilfe bio-öko-psycho-sozialer Systemmodelle Gesundheits- und Krankheitsentwicklungen besser verstehen und daraus Maßnahmen zur Gesundheitsförderung ableiten, einsetzen und ihre Qualität zu überprüfen.

Sie wollen in Systemen der Gesundheitsversorgung und Gesundheitspolitik dazu beitragen, effektive Gesundheitsleistungen zu vermehren.

"**Public Health**" ist ein grundlegender Begriff in den Gesundheitswissenschaften; er umfasst die Gesamtheit der Bemühungen, die Gesundheit von Individuen und Bevölkerungsgruppen in Städten und Gemeinden, Ländern und Staaten herbeizuführen, zu erhalten und zu fördern. Die Gesundheitswissenschaften betrachten es vor allem als ihre Aufgabe, 'Public Health' zu fördern.

#### 5. Psychologie/Gesundheitspsychologie als Gesundheitswissenschaft

Die **Psychologie** kann als **wissenschaftliches Berufsfeld** sowie als eine der wesentlichen Gesundheitswissenschaften maßgeblich dazu beitragen,

- Gesundheit in der Bevölkerung im positiven und ganzheitlichen Sinne zu fördern,
- gesunde Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen in der Gesellschaft zu fördern sowie
- Menschen, die andere Menschen gesundheitlich betreuen (in der Familie, durch ehrenamtliche Tätigkeiten, helfenden Berufen), in Fähigkeiten zu ganzheitlicher Gesundheitshilfe fortbilden.

Die **Gesundheitspsychologie** integriert Fragestellungen und Kenntnisse aus allen Bereichen der Psychologie und aus den Gesundheitswissenschaften, um psychologisch begründete Modelle und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung zu entwickeln und ihre Qualität zu überprüfen.

Im Rahmen der Gesundheitswissenschaften hat die Gesundheitspsychologie eine mittlere und vermittelnde Position zwischen Medizin und Theologie bzw. Religionswissenschaften (individuumzentrierte Disziplinen mit den Polen 'Körper' und 'Geist') sowie zwischen Ökologie und Soziologie (umweltzentrierte Disziplinen mit den Polen 'Natur' und 'Gesellschaft'). Sie hat also ein besonders hohes Integrationspotential im Feld der Gesundheitswissenschaften.

Das Tätigkeitsfeld von Diplom-PsychologInnen im gesundheitspolitischen Feld der Gesundheitsförderung lässt sich als angewandte Gesundheitspsychologie (wissenschaftsorientierte Formulierung) oder als psychologische Gesundheitsförderung (praxisorientierte Formulierung) bezeichnen.

**Psychologische Gesundheitsförderung** - es ist der hier bevorzugte Begriff - bietet Menschen, Gruppen und Organisationen vielfältige psychologische Maßnahmen an, um sie in ihrem Streben zu positiven und ganzheitlichen Gesundheitszielen zu unterstützen und sie zu gesundheitsfördernden Erlebensweisen, Denk- und Handlungsgewohnheiten bzw. zu aktiver regelmäßiger gesundheitsbezogener Selbsthilfe anzuregen.

Die Maßnahmen gelten als 'Hilfe zur Selbsthilfe'; sie dienen nicht zur Diagnose und Therapie von körperlichen und psychischen Erkrankungen; sie ersetzen also keine ärztlichen und psychotherapeutischen Behandlungen; sie gelten nicht als 'heilkundliche' Maßnahmen.

Für Maßnahmen zur Gesundheitsförderung können keine 'Erfolge' versprochen oder garantiert werden; denn Menschen erreichen positive Gesundheitsziele durch aktive 'erfolgreiche' Selbsthilfe.

Maßnahmen der psychologischen Gesundheitsförderung gelten dann als qualitätsmäßig effektiv, wenn durch sie möglichst viele Mitglieder der angesprochenen Zielgruppen zu aktiver regelmäßiger gesundheitsbezogener Selbsthilfe angeregt werden.

**"Psychologinnen und Psychologen sind Fachleute der Gesundheitsförderung für Individuen, Institutionen und soziale Systeme."** (So beginnen die "Leitsätze zur psychologischen Gesundheitsförderung" des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen)

Sie arbeiten seit Jahrzehnten im Rahmen mehrerer psychologischer Fachrichtungen und in verschiedenen Tätigkeitsfeldern für die Gesundheit der Menschen. Mit ihren Fachkenntnissen und Berufserfahrungen tragen sie als Experten zur Förderung gesunder Lebens-, Lern-, Arbeits- und Umweltbedingungen sowie zur Förderung gesunder Lebensgestaltung von Menschen in ihren alltäglichen sozialen Beziehungen bei.

Seit vielen Jahren sind Diplom-PsychologInnen im gesundheitspolitischen Handlungsfeld der Gesundheitsförderung maßgeblich aktiv und haben in verantwortlichen Positionen zu wichtigen Entwicklungen im Bereich des Gesundheitswesens beigetragen. Für alle o.g. Arten von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, seien sie auf Personen, Alltagsgemeinschaften, soziale Strukturen, Bildung, Empowerment und Management orientiert, gibt es fachkompetente PsychologInnen.

**'Psychologen sind Gesundheitsexperten'**; sie sind Experten zur Förderung positiven und ganzheitlichen Erlebens von Gesundheit. Dieses Image möge sich in der Bevölkerung, der Fachwelt und der Gesundheitspolitik mehr verbreiten, als eine ergänzende und alternative Möglichkeit zum bisher vorherrschenden Image 'Psychologen als Experten zur Behebung psychischer Störungen'.

## 6. Für eine Erneuerung der Gesundheitspolitik

Im Gesundheitswesen herrscht faktisch ein krankheitsorientiertes Verständnis von Gesundheit als 'Freisein von Krankheit'; nahezu alle rechtlichen und finanziellen Regelungen gehen von diesem Gesundheitsverständnis aus; daher spiegelt der Begriff 'Krankheitswesen' mehr die gegenwärtige Realität. Im 'Krankheitswesen' liegt die beherrschende Stellung bei der Medizin, die nur in Ausnahmefällen ein positives und ganzheitlich orientiertes Gesundheitsverständnis berücksichtigt.

Die Grenzen des gegenwärtigen Gesundheitswesens zeigen sich in der Hilflosigkeit gegenüber vielen chronischen Erkrankungen, im starken Anstieg psychischer und psychosomatischer Erkrankungen, im Vorherrschen von Krankheiten, die stark von individuellen Lebensweisen beeinflusst werden, sowie in der steigenden Kostenbelastung der gesetzlichen Krankenversicherung.

Die WHO-Strategie "Gesundheit für alle" wird in der nationalen Gesundheitspolitik zwar wohlwollend zur Kenntnis genommen (z.B. in der Informationsschrift "Zukunftsaufgabe Gesundheitsvorsorge" des Bundesministeriums für Gesundheit (1993): *"In ihrer Antwort vom 22. Mai 1985 auf die Große Anfrage zur Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens und zur Qualität der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung in der Bundesrepublik bekennt sich die Bundesregierung grundsätzlich zu den Zielen der 'Gesundheit für alle' - Strategie der WHO. Für die Bundesregierung geht es darum, im Rahmen der gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen und der gegebenen Finanzierungsmöglichkeiten für alle Menschen den bestmöglichen, erreichbaren Gesundheitszustand anzustreben. In diesem Rahmen sieht die Bundesregierung die WHO-Strategie als einen 'hochwertigen Richtungsweiser' an."*); in der gegenwärtigen Gesundheitspolitik ist jedoch ein Streben zur effektiven Umsetzung kaum erkennbar.

In der Bevölkerung zeigen sich folgende beachtenswerten Phänomene, die über das eingeeengte 'Krankheitswesen' hinausgehen:

- Ein **'Gesundheitsboom'** mit der Suche nach Möglichkeiten zur Förderung einer 'ganzheitlichen' Gesundheit, u.a. durch Nutzung 'alternativer Heilweisen', ist erkennbar, auch an einer Hochkonjunktur von Gesundheitsliteratur.
- **Selbsthilfegruppen** haben in den letzten Jahren einen deutlichen Zulauf bekommen; die Anzahl von Selbsthilfegruppen, Selbsthilfe-Kontaktstellen und Selbsthilfe-Organisationen ist deutlich gestiegen. Einerseits erkennt die Gesundheitspolitik die Förderungswürdigkeit des Selbsthilfebereiches an; andererseits bleiben die finanziellen Unterstützungen eher gering.
- Es gibt viele **Initiativen von Fachleuten** im psychosozialen Feld mit "Gesundheitszentren", "Gesundheitsläden" und "Gesundheitstagen" sowie auch Möglichkeiten zu "Gesundheitsberatungen" mit unterschiedlichen qualitativen Hintergründen.

- Die **'Suche nach Sinn'** - sie ist eine wichtige Aufgabe für die seelische Gesundheit - bewirkt aufgrund von Unzufriedenheit mit der gesellschaftlichen Situation und mit herrschenden Weltanschauungssystemen (seien sie kirchlich-christlich oder materialistisch, merkantilistisch, atheistisch) einen verstärkten 'Boom' für Esoterik, Spiritualität und fragwürdige 'Gurus', 'Sekten' mit entsprechenden Gefährdungen.

Sind Ansätze für eine notwendige Erneuerung der Gesundheitspolitik erkennbar?

- Die WHO hat für Europa zusammen mit den europäischen Staaten eine erneuerte Strategie "Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert" für die europäische Gesundheitspolitik entworfen, vor allem in Richtung auf mehr Chancengleichheit und Solidarität.
- Bundesgesundheitsminister Seehofer hat 1993 die Perspektive der Gesundheitsförderung begriffen, als er auf einer Konferenz "Zukunftsaufgabe Gesundheitsvorsorge" äußerte: *"Es ist in meinen Augen aber auch der gesundheitspolitische Schwenk der letzten Jahre, vielleicht des letzten Jahrzehnts, von großer, mindestens gleichrangiger Bedeutung, nämlich der zur Betonung der Gesundheit und ihrer Förderung. ... Gesundheit soll für den Bürger mehr sein als nicht krank zu sein."*

Die Studie "Gesundheit und Schule" des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft (September 1994) befürwortet einen 'Paradigmenwechsel' von der Prävention zur Gesundheitsförderung: *"Förderung der Gesundheit verlangt sowohl die individuelle Entwicklung und Förderung entsprechender Kompetenzen als auch die Gestaltung entsprechender Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen. Somit bedeutet der Paradigmenwechsel von den Risikofaktoren zur Gesundheitsförderung ein völliges Umdenken. Eine zukunftsorientierte Gesundheitsbildung bedarf einer gänzlich neuen, ganzheitlichen Grundlegung."* (S. 2)

Einige **Anregungen** seien hier zur Diskussion gestellt:

- Die nationale Gesundheitspolitik dürfte die **WHO-Strategie "Gesundheit für alle"** nicht nur in 'Sonntagsreden' lobend hervorheben, sondern müsste endlich aktiv und in vorderer Linie zur Umsetzung der WHO-Strategie beitragen.
- **Gesundheitsförderung ist eine Aufgabe der gesamten Politik.** Dies wird von der WHO und der Bundesregierung hervorgehoben. In der Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik müsste Gesundheitsförderung ein wichtiger Politikaspekt werden; finanzielle Aufgaben zur Gesundheitsförderung dürften nicht nur dem 'Krankheitswesen' bzw. den Krankenversicherungen überlassen werden.
- **Politische Innovations- und Investitionsbereitschaft** für ein positiven und ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses und für die WHO-Strategie "Gesundheit für alle" würde deutlich zur Steigerung der Lebenszufriedenheit in der Bevölkerung beitragen, u.a. auch zu mehr Zufriedenheit mit der Politik; prognostisch sind dann folgende wünschenswerten Nebenwirkungen zu erwarten: weniger psychosomatische und psychische Erkrankungen, weniger Gewalt und Kriminalität, geringere Krankheitskosten, geringere Kosten für die 'innere Sicherheit'.
- Folgende Anregung stelle ich zur Diskussion: **10% von den bisherigen Krankheitskosten** könnten über verschiedene Politikfelder – nicht nur über die bisherige Gesundheitspolitik – **in den Bereich einer qualifizierten, positiv und ganzheitlich orientierten Gesundheitsförderung investiert** werden, vor allem in Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, in Maßnahmen zur Unterstützung von Selbsthilfegruppen sowie in Maßnahmen zum Qualitätsmanagement für diese genannten Bereiche.